

Zu einigen aktuellen Entwicklungstendenzen der ostdeutschen Landwirtschaft im Hinblick auf Landschaftspflege und Naturschutz

Hans-Friedrich Wollkopf



Als eine der Urproduktionen fällt der Landwirtschaft traditionell die Aufgabe zu, den wesentlichen Teil des Nahrungsbedarfs der Menschen zu decken. Mit dem Pflanzenbau als Kern und den darauf aufbauenden Veredelungsstufen ist die Agrarwirtschaft notwendig auf Boden- bzw. Flächennutzung angewiesen. So gelten rund ein Drittel des Festlandes der Erde, 55 % der Bodenfläche Deutschlands und 63,6 % Sachsen-Anhalts statistisch als Landwirtschaftsfläche (vgl. Statist. Jahrb. 1994 f. d. BR Deutschland, S.176).

Der Flächenanspruch und die derzeit vorherrschende agrare Wirtschaftsweise haben hauptsächlich dazu geführt, daß sich die Landwirtschaft gegenwärtig als das „zweifelloste wichtigste Konfliktfeld der Naturschutzszene“ darstellt (HAMPICKE 1991, S. 17). Es ist aber offensichtlich und erfreulich, daß nicht allein das konfrontative Austragen unbestreitbar vorhandener Konflikte, sondern mehr und mehr das Konfliktmanagement sowie das gemeinsame Bemühen um adäquate Lösungen und Perspektiven im Vordergrund stehen. Hier spielen integrierte Naturschutzkonzepte ebenso eine wichtige Rolle wie die besondere Förderung stärker naturverbundener Formen des Landbaues oder zum Beispiel auch übergreifende Leitbilder und Entwicklungsszenarien für unsere ländlichen Räume.

Mit den folgenden Ausführungen sollen ein knapper Aufriß des gegenwärtigen Zustandes und der Perspektiven der ostdeutschen Landwirtschaft gegeben und daraus einige Schlußfolgerungen für die künftige Situation bei Landschaftspflege und Naturschutz gezogen werden.

Bei allen Spezifika ist die Landwirtschaft - ihrem Namen entsprechend - primär ein Wirtschaftszweig, der sich ständig enger in das Geflecht der Gesamtökonomie und in regionale, supranationa-

le, europäische und globale Marktbeziehungen integriert. Im Unterschied zu Industrieunternehmen kann der einzelne Agrarbetrieb mit seiner starken Boden- und Hofbindung und der daraus resultierenden minimalen Mobilität für sich in der Regel nur kleine Marktanteile erreichen, wodurch ihm eine klassische Rolle als „Mengenanpasser“ inmitten von „atomistischer Konkurrenz“ zugewiesen wird (HENRICHSMAYER; WITZKE 1991, S. 20). Mit einem normalerweise begrenzten Flächenfonds muß der Landwirtschaftsbetrieb differenzierte und expandierende Kostenstrukturen und Wünsche nach möglichst langfristig zu sicherndem und zu verbesserndem Einkommen abdecken.

Unter dem Vorzeichen überwiegend auf niedrigem Niveau stagnierender Erzeugerpreise bei Agrarprodukten bleibt ihm im wesentlichen nur, Gewinne und Einkommen über höhere Leistungen und höhere Flächenproduktivität zu sichern bzw. zu steigern. Und trotz aller Subventionen, Fördermaßnahmen etc. haben landwirtschaftliche Arbeitseinkommen unter allen Wirtschaftsbereichen langfristig die geringsten Zuwachsraten. Verschärfend kommt hinzu, daß landwirtschaftliche Arbeitsplätze inzwischen sehr teuer geworden sind, sich also mit einem hohen Kapitalbedarf verbinden. Eine Statistik des Jahres 1992 für die alten Bundesländer sieht die Land- und Forstwirtschaft hinsichtlich der Kapitalausstattung mit 411 400 DM je Arbeitsplatz bereits auf dem dritten Rang - nach den Bereichen Energie (1 968 400 DM) sowie Verkehr und Nachrichten (468 400 DM), aber vor dem Bergbau (385 200 DM), der Industrie (180 000 DM), dem Handel (126 700 DM) und der Bauwirtschaft mit 49 700 DM (vgl.: Was kostet ein Arbeitsplatz 1995). Das anhaltend ungünstige Aufwand-Ertrag-Verhältnis führt - auch hier auf Zeitreihen der alten Bundes-

länder bezogen - nach wie vor zu zahlreichen Betriebsaufgaben (Bestand 1984: 732 500; Bestand 1994: 551 000 Landwirtschaftliche Betriebe ab 1 ha LF [Landwirtschaftlich genutzte Fläche] und zur ständigen Abnahme des Anteils der Haupteinwerbungsbetriebe gegenüber den Nebenerwerbungsbetrieben mit anteiliger außeragrarer Einkommenssicherung (1984 = 59,5:40,5; 1994= 56,6:43,4; vgl. Agrarbericht der Bundesregierung 1995, S. 13).

Wachstumsorientierung und Verdrängungswettbewerb bestimmen den gegenwärtigen Hauptentwicklungstrend der deutschen wie der europäischen Landwirtschaft mit ihrem permanenten Überangebot an Nahrungsgütern gegenüber einer sich von Jahr zu Jahr lediglich schwach vergrößernden Nachfrage innerhalb des Europäischen Binnenmarktes und preisbedingt geringen Absatzchancen auf den Weltmärkten. Hatte Deutschland zum Beispiel bei Getreide im Jahre 1985 noch einen kalkulierten Selbstversorgungsgrad von 95,4 % aufzuweisen, also unterhalb der inländischen Nachfrage, so ergaben sich wenig später - trotz Betriebsabbau, Flächenstilllegungen etc. - wieder Angebotsüberschüsse, d. h. Selbstversorgungsgrade von 113,7 % (1990) und 117,1 % (1992), vor allem durch Flächenertragssteigerungen und Einlagerung (Statist. Jahrb. 1994 f. d. Ausland, S. 61). Damit sind also die Grundprobleme der jüngsten Agrarreform (1992) bzw. der gemeinsamen Agrarpolitik der Mitgliedsländer der Europäischen Union angedeutet, die mit ihren Maßnahmen grundsätzlich weitere Überhänge vermeiden sowie in der Perspektive einen Überschuß- und Subventionsabbau bei gleichzeitiger struktureller Stabilisierung des ländlichen Raumes erreichen will.

Die dargelegten Entwicklungsbedingungen gelten im Kern natürlich auch für die fünf neuen Bundesländer, die seit 1990 zum unmittelbaren Verantwortungsbereich der Agrarpolitik der Europäischen Union gehören. Daß in der Landwirtschaft der ostdeutschen Länder dennoch eine erhebliche, gegenüber den westeuropäischen und westdeutschen Strukturen deutlich abgehobene Spezifik erkennbar ist, hängt mit den Auswirkungen des historisch beispiellosen Gesellschaftsumbruchs von 1989/90 zusammen, der diesen Wirtschaftszweig in ein völlig neues ökonomisches, soziales, ökologisches und juristisches Bezugssystem gestellt hat.

Im Unterschied zu den alten Bundesländern erhöht sich in Ostdeutschland die Anzahl der Agrarunternehmen zunächst noch von Jahr zu Jahr und liegt zur Zeit bei mehr als 30 000. Zwar sinkt damit in der Tendenz die durchschnittliche Betriebsgröße, sie übertrifft aber mit 195,7 ha LF (1994) die der alten Bundesländer (1994: 21,4 ha LF) nach wie vor um ein Vielfaches. In ständiger Abnahme begriffen ist die Anzahl der Großflächenbetriebe über 2 000 ha LF; die Anzahl der Wieder- bzw. Neueinrichter vergrößert sich demgegenüber weiter und ordnet sich einem breiten Betriebsgrößenspektrum (hauptsächlich zwischen 5 und 1 000 ha LF) zu. In Sachsen-Anhalt hat sich die Anzahl der Agrarbetriebe von 4 039 (1991) auf 4 943 (1994) erhöht, wobei die Großbetriebe über 2 000 ha LF von 164 auf 94 abnahmen (Statist. Jahrb. 1995 des Landes Sachsen-Anhalt. Teil 1, S. 158). Für die ostdeutsche Agrarunternehmensstruktur sind nach ROST (1995) charakteristisch:

- Großbetriebe - zumeist der Rechtsform „Juristische Personen“ - mit mehr als 500 ha LF bewirtschaften über 85 % der Fläche;
- Lohnarbeit spielt gegenüber den in den alten Bundesländern dominierenden reinen Familienbetrieben eine viel größere Rolle;
- der Pachtflächenanteil liegt bei 80 bis 90 % (Sachsen-Anhalt 1992: 78,8 %) im Vergleich zu 40 bis 50 % in den alten Ländern; in Ostdeutschland hat sich also eine deutliche Trennung zwischen Bodeneigentümer und Bodennutzer ausgeprägt;
- der Fremdkapitalanteil der ostdeutschen Agrarunternehmen beträgt häufig 50 % und mehr; ebenfalls rund 50 % der betrieblichen Einnahmen resultieren derzeit noch aus Förder- bzw. Transferzahlungen.

Bedeutend sind die Veränderungen in der agraren Produktionsstruktur, die mit der Abkehr von der DDR-typischen autarkiebestimmten Massenproduktion eintraten. Sie sind vor allem durch die Reduzierung landwirtschaftlicher Nutzflächen, die stark rückläufigen Areale für Intensivkulturen (Hackfrüchte, Obst und Gemüse) und den einschneidenden Abbau der Viehbestände gekennzeichnet. Allein für Sachsen-Anhalt wurde folgende Entwicklung ausgewiesen (Statist. Jahrb. 1991 u. 1995 des Landes Sachsen-Anhalt):

Tabelle 1: Entwicklung landwirtschaftlicher Nutzflächen und Viehbestände auf dem Gebiet des Landes Sachsen-Anhalt

	1952	1980	1990	1994
Landwirtschaftlich genutzte Fläche bzw. Landwirtschaftliche Nutzfläche (vor 1990) - in 1 000 ha <i>Index 1980 = 100</i>	1 374,6 105	1 311,6 100	1 295,8 99	1 142,6 87
Ackerland - in 1 000 ha <i>Index 1980 = 100</i>	1 122,5 106	1 062,0 100	1 053,0 99	987,9 93
(Dauer-) Grünland - in 1 000 ha <i>Index 1980 = 100</i>	199,6 106	189,0 100	193,9 103	149,2 79
Anbaufläche Weizen - in 1 000 ha <i>Index 1980 = 100</i>	- -	219,8 100	224,9 102	253,4 115
Anbaufläche Gerste - in 1 000 ha <i>Index 1980 = 100</i>	- -	221,6 100	209,2 94	133,2 60
Anbaufläche Kartoffeln - in 1 000 ha <i>Index 1980 = 100</i>	- -	105,9 100	72,8 69	14,9 14
Anbaufläche Zuckerrüben- in 1 000 ha <i>Index 1980 = 100</i>	- -	102,5 100	80,9 79	56,0 55
Anbaufläche Grün- und Silomais- in 1 000 ha <i>Index 1980 = 100</i>	- -	81,7 100	113,9 139	60,2 74
Anbaufläche Winterraps - in 1 000 ha	-	-	15,5	88,4
Anbaufläche Freilandgemüse - in 1 000 ha <i>Index 1985 = 100</i>	- -	17,6 (1985) 100	11,4 65	3,4 19
Anbaufläche Obst - in 1 000 ha <i>Index 1985 = 100</i>	- -	11,2 (1985) 100	9,7 87	ca. 4,3 38
Rinder - 1 000 Stück <i>Index 1980 = 100</i>	888,7 (1960) 84	1 056,3 100	888,5 84	444,2 42
Schweine - 1 000 Stück <i>Index 1980 = 100</i>	1 989,0 (1960) 71	2 812,7 100	1 955,9 70	711,9 25
Schafe - 1 000 Stück <i>Index 1980 = 100</i>	588,7 (1960) 96	616,1 100	372,8 61	132,4 21
Legehennen - 1 000 Stück <i>Index 1980 = 100</i>	6 257,5 (1960) 110	5 693,0 100	4 125,8 72	2 623,0 46
Pferde - 1 000 Stück <i>Index 1980 = 100</i>	85,5 (1960) 541	15,8 100	19,9 126	16,0 101

Diese Übersicht für Sachsen-Anhalt verdeutlicht, daß sich die landwirtschaftliche Flächennutzung zwar im großen und ganzen in der Region gehalten hat (seit 1980 Verminderung der LF um 13 %, des Ackerlandes um 7 %, des Grünlandes um 21 %). Im Anbauflächenspektrum gab es deutliche Verschiebungen vor allem zugunsten der hochmechanisierten Weizenerzeugung, deren Erntemenge und Hektarertragsleistung 1994 zum Beispiel die höchsten DDR-Jahresergebnisse deutlich übertraf. Bei den ebenfalls schwarzerdetypischen Zuckerrüben wurde der Flächenabbau durch Hektarertragssteigerungen etwa kompensiert. Beim Kartoffelanbau waren Fläche und Erntemenge gleichermaßen stark rückläufig - in deutlicher Korrelation zu den dramatisch abgesunkenen Viehbeständen und dem entsprechend verringerten Futterbedarf. Die Viehhaltung in Sachsen-Anhalt, wie überhaupt in Ostdeutschland, bewegt sich zahlenmäßig gegenwärtig großenteils unterhalb des Vorkriegsstandes (30er Jahre).

Von besonderer Bedeutung für die ökonomische und soziale Präsenz der Agrarwirtschaft in den ländlichen Räumen und für ihre Rolle als Strukturstabilisator war bislang ihr Arbeitsplatzangebot. Hier hat es seit der Wende wohl die größten Einschnitte gegeben. Für das Jahr 1989 waren für Ostdeutschland insgesamt 923 500 Berufstätige in der Land- und Forstwirtschaft ausgewiesen worden (Statist. Jahrb. d. DDR 1990, S. 125). Der neueste Agrarbericht der Bundesregierung (1996, S. 10) weist für das Jahr 1995 nur noch 157 100 Beschäftigte in den ostdeutschen Agrarbetrieben aus, was rechnerisch 129 100 Voll-Arbeitskrafteinheiten entspricht. Hält der Rückgang weiter in den derzeitigen Dimensionen an, so rückt die von Agrarökonomen bereits modellhaft diskutierte und betriebswirtschaftlich kalkulierte Größenordnung von 100 000 landwirtschaftlichen Arbeitskräften in Reichweite. Zu beachten ist dabei, daß der Arbeitskräftebesatz je 100 ha LF in den neuen Bundesländern weniger als die Hälfte (2,4) des Besatzes der alten Länder (5,1) betrug (Angaben für 1994). In Sachsen-Anhalt hat sich der landwirtschaftliche Arbeitskräftebestand zwischen 1991 und 1994 von 68 000 auf 31 100 mehr als halbiert; darunter waren 19 000 vollbeschäftigte Lohnarbeiter verblieben (Statist. Jahrb. 1995 des Landes Sachsen-Anhalt. Teil 1, S. 157).

Welche allgemeinen Perspektiven leiten sich für die ostdeutsche Landwirtschaft ab?

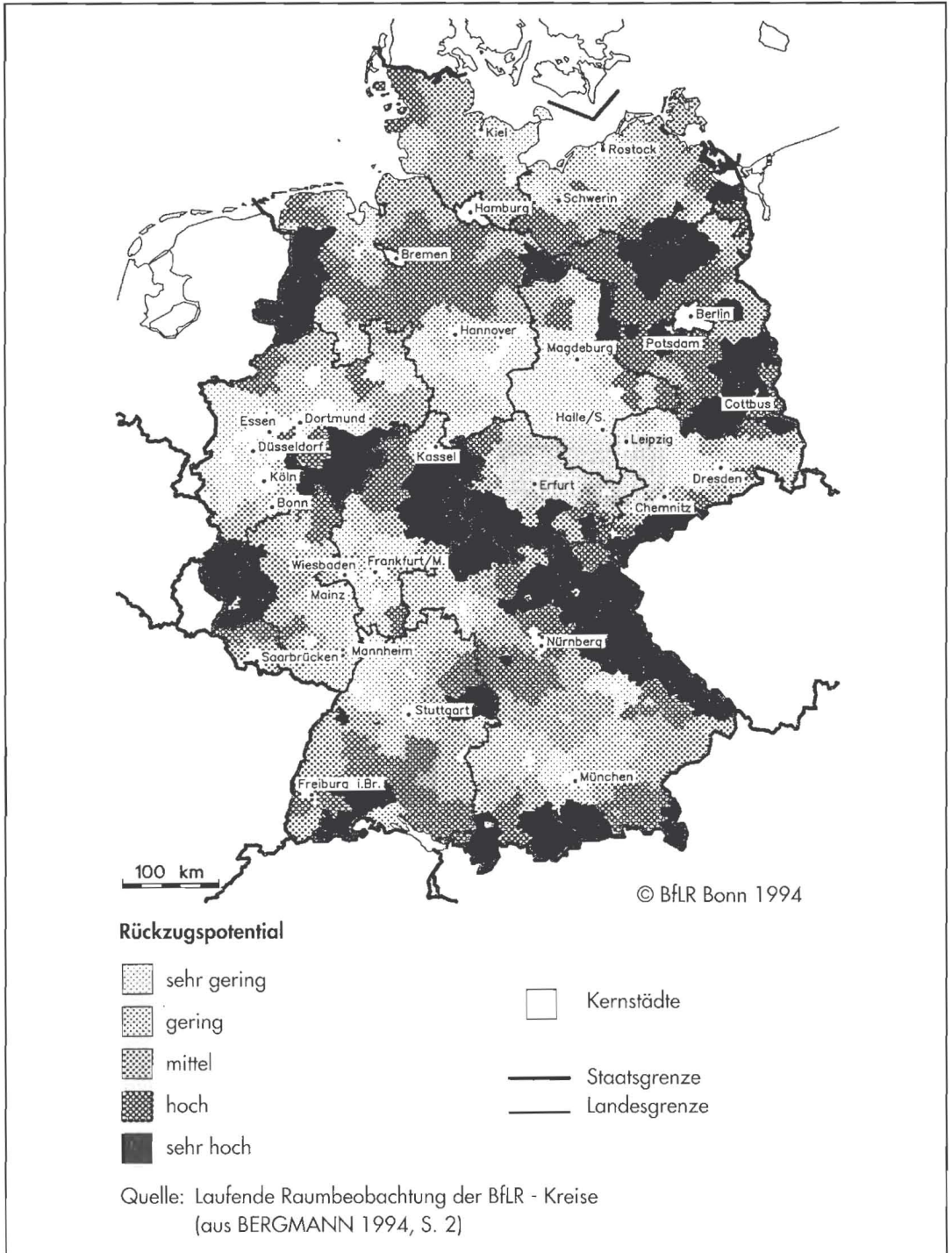
Erstens werden für die ostdeutsche Landwirtschaft große Landwirtschaftsbetriebe mit Lohnarbeitsverfassung bis auf weiteres ein dominierendes Element bleiben (ISERMEYER 1995, S. 5). Es ist zu erwarten, daß derartige Betriebseinheiten die Standardisierbarkeit der Produktionsprozesse weiter zum Ausbau ihrer Wettbewerbsfähigkeit nutzen und den Arbeitskräftebedarf nochmals radikal vermindern. Diesem Betriebstyp werden stärker familienorientierte und bäuerlich geprägte Unternehmen gegenüberstehen, deren Anzahl bis zu einem vielleicht in 4 bis 5 Jahren zu erwartenden Kulminationspunkt wachsen wird, und die eine Vielfalt von agrarischen und auch nichtagrarischen, von Marktnischen- und besonderen örtlichen Funktionen bedienen werden.

Zweitens wird nach dem Rückzug der Landwirtschaft aus den ostdeutschen Dörfern (selbst manche frühere LPG-Zentren sind heute schon ohne eigenen Agrarbetrieb) und vom ländlichen Arbeitsmarkt künftig wohl unabdingbar ein Rückzug aus der Fläche einsetzen (vgl. AHRENS; LIPPERT 1995, S.213). Das Leitbild einer möglichst flächendeckenden Landbewirtschaftung wird auf Dauer nicht zu halten sein und zunächst zum Ausscheiden ertragsschwacher Standorte aus der agraren Produktion führen müssen. BERGMANN u. a. (1994) hat das Rückzugspotential der deutschen Landwirtschaft kategorisiert und kartographisch dargestellt (Abb. 1). Hieraus ergibt sich, daß Sachsen-Anhalt mit insgesamt sehr niedrigem Rückzugspotential und seinen hohen Standortbonitäten eine gewisse Ausnahmestellung unter den deutschen Bundesländern einnimmt und damit auch für überregionale agrare Versorgungs- und Dienstleistungsfunktionen prädestiniert ist.

Drittens hängt die Zukunft insbesondere der stadtfernen ländlichen Räume immer mehr davon ab, wie sie sich außeragrarisches multifunktional zu orientieren und sich den Zugang zu einer sicheren infrastrukturellen Versorgung zu erschließen vermögen. Auch die Lokalisation agrarer Vor- und Dienstleistungs-, Vermarktungs- oder Verarbeitungsunternehmen vermag punktuell zur Siedlungsstabilisierung beizutragen.

Für die Perspektive von Landschaftspflege und Na-

Abb. 1: Potentielle Rückzugsgebiete der Landwirtschaft



turschutz kann die weitere Entwicklung des Wirtschaftszweiges Landwirtschaft nicht gleichgültig sein. Wird es einmal eine „Insellandwirtschaft“ im Sinne KUHLMANNs (1993) geben, wo in 8 naturräumlich bevorzugten deutschen Agrarinseln leistungsstarke, international wettbewerbsfähige, subventionsfrei wirtschaftende Agrarbetriebe lokalisiert sind und die übrigen Regionen außeragrarisches und naturbezogenes entwickelt werden können? Oder werden letztlich das Geschick und der Sachverstand des Unternehmers die künftige Standortverteilung einer „ordnungsgemäßen Landwirtschaft“ getreu dem Grundsatz bestimmen, „die Fläche wandere in der Regel zum besseren Wirt“ (ROST 1995, S. 69/70)? Oder läßt sich das von den Umweltschützern favorisierte Konzept einer ökologischen Optimierung durch raumdeckende Extensivierung agrarer Flächennutzung (vgl. BARTH 1995, S. 256 ff.) zu attraktiven, betriebswirtschaftlich überzeugenden Unternehmensstrategien ausbauen? Ist allein der bäuerliche Betrieb „tragendes Element moderner umweltverträglicher Landwirtschaft“ (BARTH 1995, S. 255), oder sind es nicht gerade in Ostdeutschland sehr unterschiedliche Unternehmensformen, die im Positiven wie im Negativen „ökologisch auffällig“ erscheinen? Umweltbelastende Intensivierung bzw. Umweltverträglichkeit der Agrarproduktion lassen sich, wie v. MÜNCHHAUSEN (1994) kürzlich für die neuen Bundesländer gezeigt hat, nicht an bestimmten Betriebsgrößen festmachen, sie differieren eher nach Naturräumen und standortspezifischen Bewirtschaftungsweisen.

Aus den geographisch-räumlichen Strukturen Sachsen-Anhalts ergibt sich, daß es hier Vorzugsgebiete bzw. Kernräume des Naturschutzes einerseits und der Landwirtschaft andererseits geben muß. Falsch wäre eine Aufspaltung in Produktions- und Protektionslandschaften (vgl. KNAUER 1993, S. 204). Der Landwirtschaft obliegt es, auch in ihren Höchstleistungs- und Hochbelastungsregionen ökologische Prinzipien des Ressourcenschutzes anzuwenden und die von ihr geprägte Agrarlandschaft naturfreundlich zu gestalten. Den Einrichtungen und Vertretern des Naturschutzes seien enge, fruchtbare Fachbeziehungen zu den Landwirten gewünscht, deren Betriebe große Teile des Landes mit ihren Flurmosaiken überziehen und die vor

Ort, in ihrem heimatlichen Lebensraum, gute Botschafter und Realisatoren des Umweltschutzgedankens sein können.

Literatur

Agrarbericht der Bundesregierung 1995 u. 1996: Bonn, 1995 bzw 1996

AHRENS, H.; LIPPERT, C. (1995): Agrarpolitik für die neuen Bundesländer. - In: Agrarwirtschaft. - Hannover 44(1995)6. - S. 213 - 215

BARTH, W.-E. (1995): Naturschutz: Das Machbare. Praktischer Umwelt- und Naturschutz für alle. Ein Ratgeber. - 2., verb. u. erw. Aufl. - Hamburg, 1995

BERGMANN, E. u. a. (1994): Rückzug der Landwirtschaft aus der Fläche? - In: BfLR-Mitteilungen (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung). - Bonn (1994)4

HAMPICKE, U.: Naturschutz-Ökonomie. - Stuttgart, 1991. - (UTB-Taschenbuchreihe; Bd. 1650)

HENRICHSMEYER, W.; WITZKE, H. P. (1991): Agrarpolitik. Bd. I Agrarökonomische Grundlagen. - Stuttgart, 1991. - (UTB-Taschenbuchreihe, Bd. 1651)

ISERMEYER, F. (1995): Lehren aus der Umstrukturierung der ostdeutschen Landwirtschaft für die Weiterentwicklung in den westdeutschen Ländern. - Braunschweig-Völkenrode : Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL), 1995. - (Arbeitsbericht 1/95 , Mskr.)

KNAUER, N. (1993): Ökologie und Landwirtschaft. Situation - Konflikte - Lösungen. - Stuttgart, 1993

KUHLMANN, F. (1993): Extensivierung - die Lösung für die Agrarüberschüsse? 9 Thesen. - Gießen, 1993. - Mskr.

MÜNCHHAUSEN, H. Freiherr v. (1994): Umweltverträglichkeit unterschiedlicher Betriebsgrößen in der Landwirtschaft. - In: Entwicklung der ländlichen Räume und der Agrarwirtschaft in den Neuen Bundesländern. - Wiss. Mitt. d. Bundesforschungsanstalt f. Landwirtschaft (FAL) Braunschweig-Völkenrode. - 152(1994)SH. - S. 197 - 210

Prof. Dr. Hans-Friedrich Wollkopf
Institut für Agrarökonomie und Agrarraumgestaltung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg - Professur für Agrargeographie und Raumordnung -
Adam-Kuckhoff-Str. 15
06108 Halle/Saale

ROST, D. (1995): Strukturwandel der Landwirtschaft in Ostdeutschland aus betrieblicher Sicht. - In: Agrarwirtschaft. - Hannover 44(1995)10. - S. 329 - 330

ROST; D.(1995): Unternehmenskonzepte auf Grenzstandorten. - In: Erfolgreiche unternehmerische Landwirtschaft auf unterschiedlichen Standorten. - Frankfurt/M.: DLG-Wintertagung 1995, 1995. - S. 68 - 71

Sachsen-Anhalt. Land- und Forstwirtschaft in Zahlen 1994. - Magdeburg, 1995

Statistisches Jahrbuch 1994 für die Bundesrepublik Deutschland. - Wiesbaden, 1994

Statistisches Jahrbuch 1994 für das Ausland. - Wiesbaden, 1994

Statistisches Jahrbuch der DDR '90. - Berlin, 1990

Statistisches Jahrbuch 1991 u.1995 des Landes Sachsen-Anhalt. - Halle, 1991, 1995

Was kostet ein Arbeitsplatz? (1995) - In: Die Zeit. - 50(1995) v. 21.7. - S. 16

ZEDDIES, J. (1995): Umweltgerechte Nutzung von Agrarlandschaften. - In: Berichte über Landwirtschaft. - Münster-Hiltrup 73 (1995). - S. 204 - 241

Anmerkung

Die ursprüngliche Inkulturnahme von Flächen in Mitteleuropa schuf ein kleinräumiges Landschaftsmosaik und somit z. T. völlig neue Strukturen von Lebensräumen, die einer großen Anzahl von Tier- und Pflanzenarten neue oder erweiterte Existenzgrundlagen boten. Diese Strukturen existierten in der ostdeutschen Agrarlandschaft bis weit in die 70er Jahre dieses Jahrhunderts hinein. Diese Form der Landnutzung bildete zugleich die Grundlage für die Sicherung reich ausgestatteter Naturräume und bewies, daß Nutzung und Schutz keinen Gegensatz darstellen muß. Diese Situation änderte sich mit der zunehmenden Industrialisierung der Landwirtschaft. Im Ergebnis entstanden vielerorts große, ausgeräumte Ackerschläge mit intensiver Bewirtschaftung. Diese Entwicklung weist momentan zwar eine rückläufige Tendenz auf, aber solche Erscheinungen wie Existenzprobleme bäuerlicher Betriebe und auferlegte Nichtbewirtschaftung von Flächen einerseits und Intensivierung der Produktion andererseits kündigen von der bestehenden Unausgewogenheit zwischen Ökonomie und Ökologie. Forderungen des Naturschutzes nach stärkerer Naturverträglichkeit der Landbewirtschaftung und nach Übernahme von Aufgaben zur Landschaftspflege sollen wieder zu einer Allianz von Nutzung und Schutz und damit zum Erhalt von Lebensräumen führen. Zugleich kann dies auch zur Einkommenssicherung landwirtschaftlicher Betriebe beitragen.

Als Instrumente des Naturschutzes, diese Entwicklung zu fördern, wurden rechtliche Grundlagen geschaffen, wie beispielsweise auf EU-Ebene die „Verordnung (EWG) Nr. 2078/92 des Rates vom 30. Juni 1992 für umweltgerechte und den natürlichen Lebensraum schützende landwirtschaftliche Produktionsverfahren“ [Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften Nr. L 215/S. 85 - 90 v. 30.07. 1992] und in deren Umsetzung in Sachsen-Anhalt, die „Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Maßnahmen der naturschutzgerechten Nutzung von landwirtschaftlichen Flächen und zur Pflege der Landschaft in Sachsen-Anhalt (Richtlinie Vertragsnaturschutz)“ [MBI. LSA Nr. 30/1995; S. 1121 - 1128]. Mit der Anwendung dieser Grundlagen des Vertragsnaturschutzes

sollen Mindererträge infolge extensiver Landbewirtschaftung ausgeglichen und so wertvolle Lebensräume erhalten werden. An dieser Stelle sei auch auf das Bemühen von Landschaftspflegeverbänden verwiesen, die mithilfe dieser Entwicklung organisatorisch und, wo möglich, auch praktisch zu unterstützen.

Perspektiven für die Landwirtschaft gibt es, die sich dafür bietenden Chancen müssen aber im verständnisvollen Miteinander aufgegriffen und umgesetzt werden!

Dr. Ulrich Lange

Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt

Abteilung Naturschutz

Reideburger Str. 47

06116 Halle/Saale